

DE PRINS UND STACCHIOTTI

Schwimmen: Das FLNS-Duo weit von Normalform entfernt

Seite 30, 31



MARIE MULLER

Judo: Erst chancenlos, dann kampfstark in der Trostrunde

Seite 29



SASCHA PALGEN

Kunstturnen: „Genießer“ im Soll und mit starkem Finish

Seite 32



Radsport: Ausgerechnet Fluchtgefährten Sanchez und Rebellin triumphieren beim Straßenrennen

Andy Schleck: so nah und doch so fern



Aus Peking berichten Philip Michel (Texte) und Roland Miny (Fotos)

Wie grausam Radsport sein kann, erlebte Andy Schleck am Samstag am Fuße der Großen Mauer. Beim olympischen Straßenrennen war der jüngere der Schleck-Brüder ohne Zweifel der stärkste Fahrer im Feld, die Medaillen holten sich jedoch andere.

Für Andy sprang mit dem 5. Platz zwar das beste Resultat eines Luxemburgers bei Olympischen Spielen seit Josy Barthels Goldlauf 1952 heraus, in Anbetracht des Rennverlaufs konnte sich der 23-Jährige darüber aber nicht freuen. Frank Schleck belegte derweil Platz 43, Kim Kirchen, vor vier Jahren in Athen noch 6., wurde 46.

„One who does not reach the Great wall, is not a true man“ (Der nicht die Große Mauer erreicht, ist kein wahrer Mann): Das chinesische Sprichwort prangte schon am Morgen an der Anzeigentafel im idyllischen Zielbereich. Und die Mauer im Spitzenfeld erreichen sollte in diesem Fall Kim Kirchen, schienen ihm die ansteigenden letzten 500 Meter doch wie auf den Leib geschneidert.

Aber der Columbia-Profi sollte nach gut 6:20 Stunden durch die Hitze Pekings und bei einer mörderischen Luftfeuchtigkeit von 90 Prozent keine Rolle spielen, nachdem er zuvor lange einer viel versprechenden Ausreißergruppe von 25 Mann angehört hatte.

Genauso wenig wie die beiden anderen Super-Favoriten Paolo Bettini und Alejandro Valverde, oder aber Frank Schleck, der nicht in Vollbesitz seiner Kräfte war. Für Bettini, Valverde und Kirchen sprangen die Teamkollegen Davide Rebellin, Samuel Sanchez und eben Andy Schleck in die Bresche.

Letzterer hatte in der letzten Runde des „Schlusscircuits“ dreimal attackiert und damit die Spreu vom Weizen getrennt. Nur zwei Fahrer konnten mit dem Gewinner des Weißen Trikots bei der Tour de France mitgehen. Und lange sah es so aus, als wären die Medaillen vergeben, Schleck, Sanchez und Rebellin würden sich nur um die Reihenfolge streiten. Eine dritte olympische Medaille für Luxemburg nach Jos Alzin (1920) und Josy Barthel war in greifbare Nähe gerückt. Doch dann kamen die „ausgerechnet“ des Tages:

- Ausgerechnet bei Olympia funktionierten die Abstands-Durchsagen nicht. Die Fahrer wussten wenig über Vor- und Rückstände.

- Ausgerechnet Schlecks CSC-Kollege Fabian Cancellara machte sich in der letzten Abfahrt auf die Verfolgung der drei Spitzenleute und verhalf einem weiteren CSC-Mann, Alexander Kolobnew, zur Dreierbande aufzuschließen. Und nachdem beide zusammen mit Zeitfahrpezialist Michael Rogers 900 Meter vor

dem Ziel den Anschluss geschafft hatten, waren ausgerechnet Schlecks Fluchtgefährten Rebellin und Sanchez die Stärksten. Eben jene beiden, die es auf den Anschluss der Verfolger hatten ankommen lassen, indem sie ihre Kräfte für den Schlusssprint (etwas) schonten.

- Sanchez bekam seine Goldmedaille ausgerechnet von Großherzog Henri umgehängt, Rebellin an seinem 37. Geburtstag Silber und Fabian Cancellara Bronze. Andy Schleck hatte nicht den Hauch einer Chance, wurde hinter Kolobnew und vor dem zum Schluss von Krämpfen geschüttelten Rogers Fünfter.

- „Natürlich hatte ich zwei Teamkollegen von CSC vorne, aber hier wird nicht im Team gefahren, sondern für ein Land“, so Bronzegewinner Cancellara, dessen Teamchef René Savary ausgerechnet im Luxemburger Wagen untergekommen war (siehe auch S. 26).

Sprachlos

Davide Rebellin konnte sich über den zweiten Platz freuen: „Die Stärksten waren heute Sanchez und Andy Schleck. Als sie angriffen, war es nicht einfach, zu folgen. Heute ist mein Geburtstag, also ist das ein ganz spezieller Moment für mich“, so der älteste Fahrer im 143-köpfigen Peloton. Und schließlich Samuel Sanchez: „Ich bin sprachlos, ich weiß noch gar nicht, was ich da geschafft habe“.

Das wusste am Samstag in Ziel Andy Schleck, und mit ihm Bruder Frank und Kim Kirchen – die drei Luxemburger waren mehr denn je ein echtes Team –, auch nicht so richtig. Die Enttäuschung über Andys verpasste Medaille überwog jedenfalls eindeutig. Es wäre so schön gewesen: 1896 fanden die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit statt, 56 Jahre später holte Josy Barthel 1952 Gold. Und wiederum 56 Jahre später ...

Es wäre zu schön gewesen. Eins steht aber fest: Die Schlecks und Kim Kirchen haben die Große Mauer schon lange erreicht.



Zieleinlauf des olympischen Straßenrennens

56 Jahre nach Josy Barthel war Andy Schleck einer Olympia-Medaille so nahe ...